

schönen Ueberdecken und zierlichen Knöpfen oder Griffen versehen; für Liebhaber waren selbst Rollen von purpurfarbenem Pergament, an Stäben mit goldenen Knöpfen vorräthig. Gewöhnlich wurden die Schriften in verschließbaren Kapseln aufbewahrt. Klio hat nach einem herkulanischen Wandgemälde eine durch einen Deckel verschließbare Kapsel neben sich stehen. Im Lateran zu Rom befindet sich die etwa vor vierzig Jahren aufgefundenen Statue des Sophokles mit einer Bücherkapsel zur Seite.

So lange der Wettstreit im Sammeln der Bücher zwischen den Ptolemäern und Attaliden bestand, war der Preis der Schriften in Athen natürlich ein hoher. Zu dieser Zeit entstand auch der Büchermarkt zu Rhodus. Diese Insel lag günstig für den Handel nach Aegypten und hatte schon in früheren Zeiten, während der Feindseligkeiten zwischen Philipp und den Athenern, eine hervorragende Bedeutung gewonnen. Daß Athen und Rhodus als Büchermarkt später von Alexandrien überflügelt wurden, liegt in der literarischen Bedeutung begründet, welche diese Stadt gewinnen mußte.

Auch die Freunde griechischer Literatur bei den Römern belebten den Buchhandel in Athen. Obschon Lucullus viele Bücher aus Asien als Beute mit nach Rom brachte, verschaffte er sich andere durch Kauf in Athen, woher er auch seine Sammlung von Statuen und Gemälden ergänzen ließ. Er hielt dabei auf schön geschriebene Exemplare. Die Halle, worin seine Bücher zu Rom aufbewahrt wurden, war ein Vereinigungspunkt für die gelehrten Männer dieser Zeit und wurde mit seltener Liberalität den Freunden zur Benutzung freigestellt. Auch Sulla, ohne gelehrt zu sein, war mit der griechischen Literatur vertraut und brachte manches Buch von Athen nach Rom. Bekannt ist ferner die wissenschaftliche Richtung des L. Pomponius Atticus. Seinen Aufenthalt in Athen benutzte er nicht nur dazu, sich mit der griechischen Literatur näher bekannt zu machen und die in Athen aufgehäuften Bücherschätze zu genießen, sondern er ließ auch durch geschickte Hände griechische Werke in zierlichen Abschriften vervielfältigen. Der geschäftskundige Mann zog sich seine Abschreiber selbst heran und wußte so für sich noch einen nicht geringen Vortheil zu erzielen.

Daß die Schreiberkunst auch in Spielereien ausartete, beweist die Handschrift der Ilias, welche in einer Nußschale aufbewahrt wurde.

Die erwähnten Verhältnisse mußten mit dazu beitragen, den griechischen Buchhandel zu beleben, aber die Bücher blieben dabei theuer. Als die Zauberer in Ephesus ihre Bücher verbrannten, berechneten sie den Werth derselben nicht gering. Leider liegt aber in diesen Verhältnissen auch der Grund zum Verfall des Buchhandels. Die Copien wurden in großer Eile gefertigt, nicht den besten Handschriften entnommen, ähnlich lautende Wörter verwechselt, Zeilen übersehen und vertauscht, Zusätze gemacht, kurz alle die Schäden herbeigeführt, über welche die Alten schon klagen und welche noch jetzt die Wiederherstellung dieser Werke in der ursprünglichen Reinheit erschweren. So gaben der Grammatiker Tyrannio und einige Buchhändler mit Hilfe von unwissenden Schreibern und ohne die Abschrift mit dem Original zu vergleichen, die Schriften des Aristoteles heraus, wie es auch bei den übrigen zum Verkauf abgeschriebenen Büchern sowohl zu Rom als zu Alexandrien geschah und worin Athen nicht zurückblieb.

Aus der Blüthezeit des griechischen Buchhandels ist uns kein Name eines berühmten Buchhändlers erhalten, auch hört man nichts von der Sitte, daß sich die gebildete Welt, wie später bei den Römern, in den Buchläden versammelt habe, um die neuen Erscheinungen zu betrachten und sich darüber zu unterhalten. Erst aus der Zeit des Verfalls des Buchhandels treten uns zwei Namen von Abschreibern und Buchhändlern entgegen, Callinus und Atticus, wovon der eine sich durch seine schöne Handschrift, der andere sich

durch die große Sorgfalt in seinen Abschriften auszeichnete. Ihre Copien waren in Athen sehr geschätzt und mußten theuer bezahlt werden.

In verächtlichem Tone spricht Lucian von der Bildung der Buchhändler. Sie hielten und verkauften zwar viele Bücher; „aber betrachte diese Buchhändler und Trödler“, ruft er dem „Ignoranten“ zu, „etwas näher und du wirst finden, daß sie an wissenschaftlicher Bildung Dir nicht viel überlegen sind, daß sie eine ebenso ungebildete Sprache reden, wie Du, daß es Leute ohne Einsicht sind, die nie gelernt haben, das Schöne und Gute vom Schlechten zu unterscheiden.“ Auch die Ehrlichkeit derselben wird in Zweifel gezogen. Die Käufer, welche den Werth der Bücher nur nach dem Grade, in welchem sie angegriffen und verdorben waren, bemessen konnten, wurden von ihnen hintergangen und übervorthelt. Die Buchhändler dieser Zeit waren in allen Künsten des Betrugs bewandert. Man legte neue Schriften in Getreidehäufen, damit sie die Farbe von alten Schriften erhielten, und gab ihnen das Ansehen derselben, nur um sie theurer verkaufen zu können.

Verderbenbringend wurden für den griechischen Buchhandel auch die sog. Schnellschreiber, die nur darauf bedacht waren, so schnell als möglich eine große Menge von Abschriften zu liefern, ohne zugleich auf die Güte derselben zu sehen.

Wir schließen hiermit unsern Bericht über das inhaltreiche und interessante Schriftchen, das für die heutigen Fachgenossen der alten griechischen Collegen eine reiche Fundgrube der Belehrung, sowie auch manche Anknüpfungspunkte für die Gegenwart mit der Vergangenheit darbietet.

Miscellen.

Ueber die am 19. Juni in Stuttgart abgehaltene Generalversammlung des Süddeutschen Buchhändlervereins entnehmen wir dem Schwäb. Merkur folgenden Bericht: „... Von den drei Vorstandsmitgliedern waren zwei durch Krankheit am Erscheinen verhindert, das dritte, Hr. C. Detloff aus Basel, ersuchte aus ähnlichen Gründen Hr. A. Kröner von hier, an seiner Stelle den Vorsitz zu übernehmen; der Letztere eröffnete, nachdem er die Hrn. A. Stuber aus Würzburg und J. Engelhorn von hier zu seiner Unterstützung berufen hatte, die Versammlung, deren Nachsicht er sich, wie sich später herausstellte, überflüssigerweise erbeten, mit einem Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Verein entnahm demselben mit Vergnügen den Beitritt 16 neuer Mitglieder, dem freilich bedauerlicher Weise ein starker Abgang durch den Tod gegenübersteht. Stuttgart, das mit Recht den Namen einer Metropole des süddeutschen Buchhandels führt, hat auch durch die bedeutenden, im Gefolge der politischen Neugestaltung eingetretenen Aenderungen in der Münzwährung, welche bei Vielen Besorgnisse wegen der (theilweise mit der vom Norden verschiedenen Guldenwährung zusammenhängenden) Bedeutung des Plazes hervorgerufen hatte, wenig gelitten; von größerem Einfluß mag die Umwälzung im Posttarifwesen gewesen sein, die in vielen Fällen directe Sendung des Verlegers an den Sortimenter gestattet, wo früher zum Ansammeln der Ballen die Hilfe eines Commissionärs erforderlich war; freilich wird von dieser Decentralisation die als Commissionsplatz wichtigste Stadt Leipzig nicht minder betroffen. Dagegen hat sich Stuttgart des Zuzugs bedeutender Verlagsfirmen, wie F. Enke von Erlangen, Franz Duncker aus Berlin, Max & Co. aus Breslau (A. Heiß), Aug. Auerbach und Anderer zu erfreuen und gleicht damit jenen durch die Zeitverhältnisse hervorgerufenen Ausfall mindestens aus; möchte nur eine günstigere Gestaltung der Druckerei-Arbeiterzustände, welche leider „Alles beim Alten lassen“, Hand in Hand mit der in großer Blüthe stehenden Holzschneidekunst, Steindruckerei und Photographie unserer Stadt eine noch immer größere Anziehungskraft für bedeutende und